

Liebe Kundinnen und Kunden,  
liebe Assistentinnen und Assistenten,

dass Freud und Leid eng beieinander liegen, bestätigt sich auch in dieser Ausgabe von ‚fib im Blick‘. In den hinter uns liegenden Wintermonaten mussten wir von zwei Kundinnen und zwei Kunden Abschied nehmen, die unsere Assistenz teilweise über Jahre in Anspruch genommen haben. Stellvertretend für die anderen veröffentlichen wir hier einen Nachruf auf unsere bis dato älteste Kundin. Ein überaus großer Verlust für den fib insgesamt ist der Tod seines 1.Vorsitzenden, Jürgen Markus, der den Verein über zwanzig Jahre begleitet und geprägt hat (Seite 2).

Für diejenigen, die es noch nicht auf ihren Gehaltszetteln bemerkt haben, im April 2010 gab es eine Lohnerhöhung. Das Ergebnis der Verhandlungen im öffentlichen Dienst hat der fib gleich umgesetzt. Weitere Informationen für die AssistentInnen finden sich auf S. 4.

Und schließlich laden wir alle AssistentInnen, KundInnen, MitarbeiterInnen und Freunde recht herzlich zum **Betriebsfest am 9. Juli** ein. An diesem Freitag findet – wie wir uns von kompetenter Seite berichten ließen – kein Fußballspiel statt.

Einen warmen Sommer wünschen euch

Anneliese Mayer & Jörg Fretter

# Einladung an ALLE!



# Betriebsfest

in der Waggonhalle

# Fr. 9.7.10

mit  **CAPITAN CARIBE**  
Salsa und Merengue

**Beginn: 18:00 Uhr** ★ **Live-Musik** (ab 20 Uhr)

**für MitarbeiterInnen, KundInnen,  
FreundInnen,... des fib**

Eintritt und Buffet sind frei für alle fib-MitarbeiterInnen,  
Gäste zahlen fürs Büffet den entstehenden Unkostenbeitrag  
und für Capitan Caribe 5,- €



# Jürgen Markus

Jürgen Markus war eine besondere Erscheinung. Wenn er sich durch die Stadt bewegte, fiel er sofort auf. Mit seinem elektrisch angetriebenen Rollstuhl auf grauen Reifen, mit Recarositz und Kopfstütze, vor dem Gesicht ein tennisballähnliches Konstrukt, mit dem er ihn steuerte, bekleidet mit Fußsack, Poncho und Mütze, war er seit mehr als 25 Jahren in Marburg unterwegs. Viele in der Stadt kannten ihn.

Geboren 1957 in Bad Driburg in Ostwestfalen war er Ende der 70er Jahre zum Studium nach Marburg gekommen. Wie viele seiner Generation profitierte er von der Öffnung des Bildungswesens seit Mitte der 60er Jahre. Aufgewachsen in einer katholisch geprägten ländlichen Region, in einer (in bescheidenen Verhältnissen lebenden) Familie mit fünf Kindern war er der einzige, dem sich die Möglichkeit zum Besuch einer weiterführenden Schule und zum Studium bot. Gesellschaftlich und politisch interessiert, durch den Zivildienst sozial sensibilisiert kam er 1978 nach dem Abitur im Alter von 20 Jahren nach Marburg.

Mit den in dieser Zeit deutlicher werdenden ökologischen Grenzen des wirtschaftlichen Wachstums konfrontiert, beschäftigten ihn vor allem Fragen der Wechselwirkung von Natur und Gesellschaft. Er studierte die Fächer Geographie, Soziologie und Politikwissenschaften, lebte in Wohngemeinschaften, knüpfte viele neue Beziehungen, feierte auf Feten, diskutierte über ‚Das Kapital‘ von Karl Marx, den ‚Abschied vom Proletariat‘ durch André Gorz und demonstrierte gegen Atomkraftwerke oder die Startbahn West.

Dieser bis dahin für seine Generation nicht untypische Lebenslauf endete im Februar 1982 abrupt, und es begann, wie er es selbst formulierte, sein ‚zweites Leben‘. Beim ‚Sport Dies‘ an der Philipps-Universität hatte er sich durch einen Unfall eine irreparable Verletzung im Halswirbelbereich zugezogen, was eine

dauerhafte Querschnittlähmung (Tetraplegie) zur Folge hatte. Nach neun Monaten Klinikaufenthalt, kam er zurück nach Marburg, angewiesen auf einen Rollstuhl und nicht mehr in der Lage sich eigenhändig die Nase zu putzen, einen Kaffee zu trinken oder sich am Kopf zu kratzen, wenn eine Mücke sich dort niedergelassen hatte.

Der Unfall hatte ihn vor Bedingungen gestellt, die nicht nur für ihn völlig ungewohnt und neu waren. Er war einer der ersten, die eine solche Verletzung des Rückenmarks überhaupt überlebten, und die Gesellschaft war auf das, was medizinisch möglich geworden war, überhaupt nicht vorbereitet. Für Menschen in seiner Lebenssituation war allenfalls eine Pflegestation in der Stationären Altenhilfe als Ort zum Leben denkbar. Jürgen Markus war 25 Jahre alt! Persönliche Assistenz im gewachsenen, gewohnten oder selbst gewählten Wohn- und Lebensumfeld war weitgehend unbekannt (selbst das Wort existierte noch nicht), barrierefreier Wohnraum nicht verfügbar. In den Städten gab es keine abgesenkten Bordsteine, kaum stufenlose Zugänge zu öffentlichen Gebäuden, Kneipen oder Kinos und keinen behindertengerechten ÖPNV. Das Kopfsteinpflaster der Marburger Altstadt machte für ihn einen Spaziergang zum strapaziösen Kraftakt, bei dem er sich blutige Lippen zuzog. An Reisen, Urlaub oder einen Besuch bei Freunden war überhaupt nicht zu denken.

Jürgen Markus‘ zweites Leben begann daher mit dem Kampf für ein menschenwürdiges und selbstbestimmtes Leben von Menschen mit Behinderungen, die – wie er – auf eine weit reichende alltägliche Unterstützung, barrierefreien Wohnraum und ein barrierefreies Gemeinwesen angewiesen waren. Um überhaupt nach Marburg zurückkehren zu können, versuchte er zunächst mit Freunden und Bekannten ein persönliches Unterstützungsnetzwerk in einem



weitgehend improvisierten Alltag aufzubauen. Schnell erkannte er jedoch, dass für einen verlässlichen Alltag institutionalisierte und rechtlich anerkannte Unterstützungsstrukturen notwendig waren, so dass er sich in der damaligen ‚Krüppelinitiative Marburg‘ (KRIM) und im ‚Verein zur Förderung der Integration Behinderter‘ (fib e.V.) engagierte. Den fib e.V., der seit seiner Gründung bundesweit Modellcharakter hat, und heute im Landkreis Marburg-Biedenkopf der größte Anbieter ambulanter Assistenz für Menschen mit Behinderungen ist, hat er über viele Jahre als Vorsitzender maßgeblich geprägt und dazu beigetragen, dass nicht nur er persönlich, sondern viele andere ein, in Deutschland vor allem für Menschen mit zeitintensivem Unterstützungsbedarf nach wie vor nicht selbstverständliches Leben in selbstbestimmten Kontexten führen können.

Kommunalpolitisch engagierte er sich als Abgeordneter der GRÜNEN im Stadtparlament, vor allem im Bauausschuss im Bereich der Stadtentwicklung. Den Behindertenbeirat hat er in Marburg mit aus der Taufe gehoben und sich auch dort lange Jahre für die Belange von Menschen mit Behinderungen eingesetzt. Der Ausbau einer behindertengerechten kommunalen Infrastruktur, dessen Spuren man überall in der Stadt im Straßen- und Wohnungsbau, bei der Gestaltung öffentlicher Plätze und Gebäude, im ÖPNV, beim Angebot sozialer Dienstleistungen und vielen anderen ►

► Bereichen erkennen kann, ist eng mit dem persönlichen Wirken von Jürgen Markus verbunden.

Zugute kam ihm dabei seine besondere Fähigkeit zuzuhören, auf andere einzugehen, kompetent und sachlich zu argumentieren, verschiedene Perspektiven zu integrieren, andere Menschen, auch wenn sie seine Ansichten nicht teilen, zu respektieren, besonnen und weit-sichtig zu agieren so wie seine Bereit-schaft sich für andere einzusetzen. Diese Eigenschaften verliehen ihm eine beson-dere Autorität. Er wurde von allen respektiert, anerkannt und als Gesprächspartner und Ratgeber über Interessen-gegensätze, Meinungsunterschiede und Parteilinien hinweg außerordentlich geschätzt.

Jürgen Markus mochte die Men-schen und deshalb mochten die Men-schen ihn. Er war beliebt und hatte viele Freunde. Auch privat versuchte er sein Leben so weit wie möglich selbst in die Hand zu nehmen und selbstbestimmt zu gestalten. Nachdem er zunächst ausschließ-lich auf ehrenamtliche Hilfen und Zivildienstleistende angewiesen war, be-schäftigte er später hauptamtliche per-sönliche AssistentInnen, die er selbst als Arbeitgeber aussuchte, anstellte, anlei-tete und entlohnte.

Er war aktiv, viel unterwegs, inspi-zierte auf ausgedehnten Spaziergängen gerne die Stadt oder die Natur, interes-sierte sich für Sport, Musik, Kunst und Kultur und unternahm viele Reisen, u.a. nach Schweden, Holland, Italien, Grie-chenland und in die USA. Mit seiner Le-bensgefährtin Susanne Holz, die er 1994 kennen gelernt und 2001 geheiratet hat-te, lebte er viele Jahre zusammen. Ge-meinsam bauten sie in Weidenhausen ein Haus, das seinen Bedürfnissen ge-recht wurde. Am Meer, das er besonders liebte, gestalteten sie sich zuletzt ein Do-mizil, was ihm eine halbwegs stressfreie Erholung mit den für ihn notwendigen Hilfsmitteln ermöglichte (nachdem er zu-vor in Ferienwohnungen mangels geeig-ner Bedingungen zeitweise die Näch-te auf Küchentischen verbringen musste oder andere abenteuerliche und spontan

## im Gedenken an Lotte Kary

*Ich habe eines langen Lebens volles Maß getrunken.  
Ich habe Leid getragen, mir hat Glück gewunken.  
Nun schließt in Frieden sich der Kreis,  
Bald ist`s vollbracht,  
und froh und dankbar grüße ich die Nacht.  
Ich war ein kleines Licht für eine kurze Zeit,  
Nun zieh` ich fröhlich fort in die Unendlichkeit.*

Gedichtzeilen unserer Kundin

### **Lotte Kary**

verstorben am 24. Februar 2010 im Alter von 92 Jahren



Schon über einige Jahre hatte Lotte viel Pflege gebraucht, konnte sich nicht mehr selbstständig bewegen, kaum noch reden und auch das Essen fiel ihr immer schwerer. Der Großteil ihrer Helferinnen hat sie so kennen gelernt.

Doch alle, die näher mit Lotte zu tun gehabt haben, sahen in ihr nicht einfach eine schwache, pflegebedürftige Seniorin. Im Gegenteil, die Erzählungen ihrer Tochter, die vielen Hinweise in ihrer Wohnung - wie Bücher über ferne Länder, verschiedene Kulturen und Religionen -, die Worte in ihren zahlreichen Gedichten, sowie nicht zuletzt einfach auch ihre warme und beeindruckende Ausstrahlung zeichneten das Bild einer ebenso starken und unabhängigen wie liebevollen Frau.

Mit Lotte haben wir deshalb nicht allein eine Kundin, sondern ebenso eine enge Vertraute, Freundin und Pflegeoma - einfach einen wichtigen Teil unseres Lebens - verloren!

Nina, Joanna, Elisabeth St., Miriam, Steffi,  
Susanne, Marie, Hannah, Pia und Elisabeth M.

improvisierte Behelfskonstrukte erforderlich waren, um einen Urlaubsaufenthalt in einem Zimmer oder einer Wohnung zu ermöglichen).

Die Verletzungen von 1982 brachten es jedoch mit sich, dass er nicht nur dauerhaft beeinträchtigt war, sondern immer wieder mit weiteren gesundheitlichen Folgeproblemen zu kämpfen hatte. Insbesondere Beeinträchtigungen seiner Atmung und seiner Herzfunktionen drohten in den letzten Monaten den mühsam erkämpften selbstbestimmten Alltag, für den ohnehin nur wenige Stunden täglich

zur Verfügung standen, zu gefährden. Dieser schleichende Prozess hat ihm zunehmend den Lebensmut genommen.

Am 5.02.2010 ist Jürgen Markus 28 Jahre nach seinem Unfall und dem Beginn seines ‚zweiten Lebens‘ im Alter von 52 Jahren gestorben. Sein Grab befindet sich auf dem alten Friedhof zwischen Universitätsstraße und Barfüßerstraße am Fuß der Altstadt, geschützt von einem Baum, gewärmt von den Strahlen der Sonne, an einem ruhigen Fleck mitten im Leben der Stadt.

**Klaus Bendel**

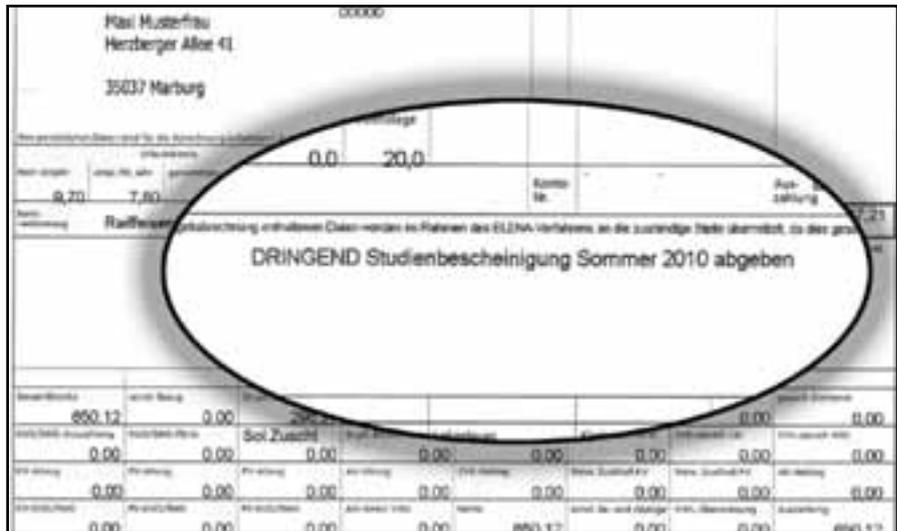
Infos auf den Lohnzettel  
**Schau genau!**



Auf den monatlichen Lohnzetteln finden sich mehr Informationen, als nur die über erarbeitete Stunden und Zuschläge.

Neben den Angaben über den „angesparten“ erarbeiteten Urlaub, findet Ihr auch Infos darüber, **was an Unterlagen von Euch noch fehlt**. So sind fehlende aktuelle Lohnsteuerkarten, Studienbescheinigungen, noch nicht abgegebene Führungszeugnisse (und alles das, was ein Arbeitsverhältnis an Formalia so benötigt), hier vermerkt.

Dies wirkt wie eine Mahnung und ist auch so gemeint. Bitte bringt diese angemahnten Unterlagen schnellstmög-



lich bei. Nur mit den entsprechenden Unterlagen sind regelmäßige Lohnzahlungen zu gewährleisten, deshalb ist es sicher auch in Eurem eigenen Interesse, die entsprechenden Unterlagen

zeitnah bei Euren AnsprechpartnerInnen abzugeben.



## Mehr Lohn

Das Schlichtungsergebnis der TVöD-Verhandlungen wird ab April auch an die HelferInnen weiter gegeben. Demnach steigt der Grundlohn in

der ersten Stufe auf 8,20€ die Stunde, zzgl. 82Ct anteiligem Urlaub. Auch für alle anderen AssistentInnen steigt der Grundlohn um 1,25%.

Beschäftigungsjahr:	Grundlohn:	Wert des Urlaubs:
1. bis 3. Jahr	8,20 €	0,82 €
4. bis 6. Jahr	9,50 €	0,95 €
7. bis 10. Jahr	10,56 €	1,06 €
ab dem 11. Jahr	10,86 €	1,09 €

## Rabatt für Assistentinnen

Der Frauensportclub ‚Sportgalerie‘ bietet für Assistentinnen bei Vorlage einer Bescheinigung über die Tätigkeit beim fib einen 20-prozentigen Rabatt bei der Mitgliedschaft an (der Beitrag sinkt damit auf 35 € monatlich). Dieses Angebot gilt nur für Frauen. fib bemüht sich, ähnliche Rabatte bei anderen Anbietern zu erwirken.

**Sportgalerie, Schwanallee 30, 35037 Marburg, T: 1662946, www.sportgalerie-marburg.de**

## Supervision für haupt- und nebenamtliche AssistentInnen

Mittwoch, 18. August,	18.00 Uhr – 19.30 Uhr	3. Mittwoch im August
Mittwoch, 01. September,	18.00 Uhr – 19.30 Uhr	1. Mittwoch im September
Mittwoch, 15. September,	18.00 Uhr – 19.30 Uhr	3. Mittwoch im September
Mittwoch, 06. Oktober,	18.00 Uhr – 19.30 Uhr	1. Mittwoch im Oktober
Mittwoch, 20. Oktober,	18.00 Uhr – 19.30 Uhr	3. Mittwoch im Oktober
Mittwoch, 02. November,	18.00 Uhr – 19.30 Uhr	1. Mittwoch im November
Mittwoch, 17. November,	18.00 Uhr – 19.30 Uhr	3. Mittwoch im November
Mittwoch, 01. Dezember	18.00 Uhr – 19.30 Uhr	1. Mittwoch im Dezember
Mittwoch, 15. Dezember,	18.00 Uhr – 19.30 Uhr	3. Mittwoch im Dezember

Die Supervisionsgruppe trifft sich **jeden ersten und dritten Mittwoch eines Monats zwischen 18.00 Uhr und 19.30 Uhr** im fib. Die Termine für das zweite Halbjahr 2010 sind:

die Supervisionsgruppe

(Änderungen vorbehalten, siehe Aushang: „Raumbelegung“ Erdgeschoß Raum 1)

# fib-Fortbildungskonzept

zur Information

Unsere ambulanten Hilfen orientieren sich an dem Grundprinzip, individuelle Wünsche und Bedürfnisse unserer KundInnen mit größtmöglicher Flexibilität des Hilfeangebots sicherzustellen. Grundlage unserer Hilfe ist der ganzheitliche Ansatz, so dass alle während des Einsatzes anfallenden Arbeiten, d.h. die benötigte Pflege ebenso Haushalt, Mobilität und allgemeine persönliche Hilfen von einer einzelnen Person verrichtet werden.

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, benötigen die AssistentInnen eine Vielzahl von Kenntnissen. Eine Grundlage hierzu erwerben sie in Basisschulungen. Ihr Wissen erweitern können sie in Vertiefungsfortbildungen.

Das Fortbildungskonzept ist im Sinne eines offenen Systems gestaltet und kann jederzeit an neue Bedürfnisse und Bedarfe angepasst werden.

Der fib e.V. hat ein gestaffeltes Fortbildungskonzept. Es gibt:

1. Pflichtfortbildungen
2. Erweiterte Grund-Fortbildungen
3. Teambezogene Fortbildungen
4. Tätigkeitsbezogene Fortbildungen
5. Supervision

## 1. Pflichtfortbildungen

Diese dienen der Vermittlung von Grundlagen in den Bereichen Grundpflege, Hebe-Technik, Rolli-Training und geben einen Einblick in den Alltag von AssistenznehmerInnen. Diese Veranstaltungen sind verpflichtend für alle AssistentInnen.

### **Grundpflege:**

Dreistündige Fortbildung einmal im Monat, angeboten in den fib-Räumen von einer Pflegefachkraft. Es werden Grundlagen der Pflege (Ganzkörperwaschung, Dekubitus etc.) mit vielen praktischen Übungen gelehrt.

### **Hebe-Technik:**

Zweistündige Fortbildung einmal im Monat, angeboten in den fib-Räumen von Krankengymnasten. Vermittlung von rückschonendem Arbeiten und Hebe-Techniken (z.B. Transfers) mit vielen Übungen.

### **Rolli-Training:**

Zweistündige Fortbildung einmal im Monat, angeboten in den fib-Räumen von Rollstuhlfahrern. Grundlagen im Umgang mit dem Rollstuhl (schieben, kippen...) und den Gefahren. Die AssistentInnen gehen hier eine Stunde in der Umgebung mit Rollstühlen üben.

### **Ein Leben im Ausnahmezustand:**

Zweistündige Fortbildung einmal im Monat, angeboten in den fib-Räumen von Menschen mit Behinderung. Sensibilisierung für den Lebensalltag von Menschen mit Behinderung. Es wird auf das besondere Arbeits-

verhältnis zwischen KundInnen und AssistentInnen eingegangen, um einen Einstieg in die Assistenz Tätigkeit für alle Beteiligten zu erleichtern.

*AssistentInnen sind hiervon nur befreit, können sie entsprechende Qualifikationen in den einzelnen Bereichen schriftlich nachweisen.*

## 2. Erweiterte Grund-Fortbildungen

### **Erste Hilfe:**

2 x 8-stündige Fortbildung zweimal im Jahr von der Johanniter Unfallhilfe in deren Räumlichkeiten nur für AssistentInnen des fib

### **Hauswirtschaft:**

8-stündige Fortbildung ein bis mehrmals im Jahr nach Bedarf. Angeboten von einer Hauswirtschaftlerin in den Räumen des fib.

### **(M)eine andere Perspektive:**

8-stündige Fortbildung zweimal im Jahr zur besonderen Situation als AssistentIn zu dem Themen Distanz und Nähe. Angeboten in den fib-Räumen von Pädagogen.

### **Rollentausch:**

8-stündige Fortbildung einmal im Jahr. Die AssistentInnen schlüpfen in die Kundenrolle und erleben praktisch ein Leben mit Behinderung (z.B. beim Anziehen, Essen, Bewegen... ). Referentin ist eine Diplom Pädagogin, die selbst im Rollstuhl sitzt.

## 3. Teambezogene Fortbildungen

*Sie werden bei Bedarf teambezogen angeboten.*

Teamschulung zu

- Dekubitusprophylaxe (Pflegefachkraft)
- Lagerung (Krankengymnasten)
- Hebe-Technik (Krankengymnasten)
- Einführung in Hilfsmittel (Sanitätshaus)
- Alkoholismus (Psychologen)
- ...

## **4. Tätigkeitsbezogene Fortbildungen**

*Sie werden bei Bedarf angeboten.*

Fortbildungen zu:

- Krankheitsbildern (Autismus, MS, ...)
- Basale Stimulation
- Stimmtraining
- Gebärdensprache
- Haftung

## **5. Supervision**

Supervision bietet einen Ort für die Reflexion professionellen Handelns. Sie ermöglicht es den Beteiligten, die eigene Rolle zu reflektieren und sich über mit der Assistenzsituation verbundene Probleme konstruktiv auseinanderzusetzen.

Es gibt:

### **1. allgemeine regelmäßige Supervision**

- für RegiemitarbeiterInnen
- für HelferInnen (mind. 60 Std. Arbeit im Monat)
- KundInnen

Diese Supervisionen finden im Rahmen von 1,5 Stunden alle 14 Tage statt. Sie werden von Supervisoren betreut.

### **2. Bei Bedarf teambezogene Supervisionen**

*Diese werden bei Bedarf für einzelne Teams für einen begrenzten Zeitraum organisiert.*

Sie finden im Rahmen von 1,5 Stunden statt und werden von Supervisoren angeboten.

## **Organisatorische Rahmenbedingungen**

*Die Dauer dieser Fortbildungen richtet sich nach dem Umfang der Inhalte. Dies kann von 2 Stunden bis zu mehreren Tagen mit 8 Stunden dauern.* Angeboten werden alle Fortbildungen von Fachkräften. Diese erhalten einen Honorarvertrag und werden mindestens nach dem VHS Satz bezahlt. AssistentInnen bekommen die Teilnahme an den Fortbildungen vergütet. Die Fortbildungen finden in den fib eigenen Fortbildungs- und Schulungsräumen, in externen Räumlichkeiten der Anbieter oder bei den KundInnen zu Hause statt.

## **Notwendigkeit für Fortbildungen**

Bei **Pflichtfortbildungen** wird eine Teilnahme als **verbindlich** erachtet. Sie finden regelmäßig statt und müssen von allen HelferInnen absolviert werden.

**Erweiterte GUND-Fortbildungen** finden regelmäßig in größerem Turnus statt. Die Teilnahme ist **freiwillig**, kann aber auch angeordnet werden.

**Teambezogene Fortbildungen** werden mit den Teams abgesprochen. Der Bedarf wird von den KundInnen,

den HelferInnen oder der Regiekraft angemeldet. Die Fortbildung wird nur für ein Team angeboten. Die Fortbildung ist verpflichtend.

**Tätigkeitsbezogene Fortbildungen** behandeln Themen von übergreifendem Interesse. Sie werden grundsätzlich gestaltet und teamübergreifend angeboten. Anregungen hierzu kommen von KundInnen, HelferInnen oder der Regie. Die Teilnahme ist freiwillig.

## **Dokumentation der Fortbildungen**

Die teambezogenen Fortbildungen werden in der Regiedokumentation und in der Helferkartei bei den einzelnen HelferInnen dokumentiert.

An den Pflichtfortbildungen nehmen alle HelferInnen des fib e.V. teil. Diese werden auf einem Formular von den Dozenten abgezeichnet, das in der Personalakte zu finden ist. Außerdem werden die Pflichtfortbildungen in der Helferkartei dokumentiert.

Bei allen anderen Fortbildungen erhalten die HelferInnen eine Teilnahmebestätigung, eine zweite ist in der Personalakte zu finden. Auch hier wird die Fortbildung zusätzlich in die Helferkartei eingetragen.

## **Veröffentlichung der Fortbildungen:**

- *Aushänge*  
im Flur im Erdgeschoß bei den Teamräumen
- *fib im Blick*  
(Mitteilungsblatt für HelferInnen/KundInnen)
- *Bekanntgabe* in den Helfertreffen

## **Fachliteratur und Fachzeitschriften**

Periodisch erscheinende Fachzeitschrift zur Pflege:

- Dr. med. Mabuse
- Häusliche Pflege

Fachzeitschriften

zum Thema Menschen mit Behinderung.

- Paraplegiker
- Aktion Mensch
- Reha Treff
- Selbsthilfe
- Lebenshilfe Fachdienst
- Blätter der Wohlfahrtspflege

u.a.

Die Fachzeitschriften sind im Archiv im Erdgeschoß, im Teamraum zum Garten zu finden und im Regal in der Küche im 3. Stock.

**Tätigkeitsbezogene Fachbücher** sind bei der PDL im Büro zugänglich.

**Aktuelle Informationen zur Pflege** werden bei Bedarf von Veröffentlichungen im Internet eingeholt. ■